

Wirklichkeitsnähere Panzer : Schiessausbildung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **136 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-46124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das 20. Jahrhundert hat uns Soldaten technisch ungeheure Umwälzungen gebracht. Darüber vergessen wir allzu rasch, daß die Grundlagen der Führung im Prinzip die gleichen geblieben sind, wie sie seit langem Gültigkeit haben. Wir müssen lediglich erkennen, daß die persönliche Autorität gegenüber Amts- und Sachautorität noch erheblich an Bedeutung gewonnen hat. Wir dürfen aber auch stolz darauf sein, daß unser Milizoffizierskorps gerade in dieser Beziehung die besten Voraussetzungen bietet. Für uns geht es heute vor allem darum, dem technischen Fortschritt mit entsprechender Anpassung in einer vernünftigen Organisationsform Tribut zu zollen. Für die Infanterie habe ich versucht, das in einfacher Art darzustellen, und ich bin überzeugt, daß in dieser Weise eine wirklich moderne und schlagkräftige Truppe geschaffen werden kann. Grundsätzlich, glaube ich, wird es wenig andere Möglichkeiten geben, während man im einzelnen natürlich verschiedener Meinung sein kann.

Selbstverständlich sind dabei auch die Bedürfnisse anderer Waffengattungen zu berücksichtigen; das aber würde den Rahmen meiner Darlegungen sprengen. Da ich der Auffassung bin, daß wir nicht nur heute, sondern erst recht morgen eine Infanteriearmee sind, ist deren Anpassung an das moderne Kriegsbild auch von erster Dringlichkeit.

Wirklichkeitsnähere Panzer - Schießausbildung

Oberst i Gst H. Wittwer

Vom Dreiklang

- Fahren,
- Funken,
- Schießen

beherrschen unsere Panzerverbände das Funken gut, das Fahren befriedigend (taktisch richtiges Fahren kommt mangels genügenden Übungsgeländes noch zu kurz) und das Schießen unter gefechtsmäßigen Verhältnissen zu wenig. Zwar erreicht die einfache, grundlegende Schießausbildung dank hingebungsvoller Arbeit in den Schulen und Kursen und trotz manchmal primitiven Ausbildungsverhältnissen eine beachtliche und ehrenvolle Höhe, aber es fehlt die wirklichkeitsnahe Anwendung, das Training des Feuergefechts unter Kampfverhältnissen, so wie es jedem Füsilier- oder Radfahrerbataillon geläufig ist: das Gefechts-schießen.

Hauptgrund für diese wenig befriedigende Lage ist nicht so sehr die knappe Ausbildungszeit als vielmehr das Fehlen eines genügend tiefen und breiten Schießplatzes, auf dem bis zum Bataillonsverband Feuer und Bewegung unter kriegsmäßigen Verhältnissen geübt werden können. Bure stellt einen großen Fortschritt dar, aber Bure ist kein Schießplatz. Die Schaffung eines solchen ganzjährig brauchbaren bundeseigenen Platzes muß ein nächstes Ziel der für die Panzerausbildung verantwortlichen Stellen sein, sonst bleibt die Diskrepanz zwischen Sollen und Können zu groß, und damit auch der Blutzins, den eine zu wenig geübte Truppe bei Kriegsbeginn bezahlen muß.

Es wäre aber verkehrt, zu verschweigen, daß da oder dort sogar die einfachen, schulmäßigen Schießübungen trotz bestem

Wollen von nicht mehr aktuellen Voraussetzungen ausgehen oder zu wenig klare, meßbare Ergebnisse einbringen. Kurz gesagt: Wir schießen zu viel auf weiche und zu wenig auf harte Ziele, der Respekt vor dem Treffen ist da oder dort verwässert, und es fehlen allgemein verbindliche Mindestanforderungen, wie man sie beim Karabiner und beim Sturmgewehr hat. Es fehlt auch das Können im gefechtstechnisch richtigen Verhalten, und es fehlen weitgehend das Training und vielleicht sogar die Einsicht in die lebenserhaltende Notwendigkeit, *rasch* zu treffen und dadurch das Panzerduell zu gewinnen.

Kampfaufgaben der Panzer

Um Einblick in den Problembereich zu erhalten, muß man sich vor Augen führen, welche Kampfaufgaben ein Panzer zu bewältigen hat. Dabei sei gleich darauf hingewiesen, daß jede Systematisierung von Haus aus ihre Tücken hat. Die Vielfalt der Gefechtserscheinungen läßt sich nicht ohne Vergewaltigung in Systeme fassen. Trotzdem kann man versuchen, die augenfälligsten und häufigsten Erscheinungen zu umschreiben und irgendwie zu gliedern.

Alle Überlegungen müssen von der Tatsache ausgehen, daß wir uns darauf einrichten müssen, den Kampf gegen einen modernen, also *vollmechanisierten* Gegner führen zu müssen. Ein Kampf gegen Luftlandtruppen trägt ein etwas anderes Gesicht und muß, um jede Verzettelung zu vermeiden, in der Folge außer Betracht bleiben. Entscheidend ist, daß jeder in unserem Land denkbare Gegner mit den Mitteln der Gegenwart und nicht des Jahres 1945 auftreten wird. Das bedeutet,

- er greift an unter Einsatz oder mindestens Präsenz von A- und C-Waffen,
- die Erdstreitkräfte sind voll mechanisiert und bestehen aus Kampfpanzern und Schützenpanzern,
- ein Angriff wird durch Luftumfassungen vorbereitet und unterstützt,
- der Kampf findet unter massiertem Einsatz von konventioneller Feuerkraft statt,
- der Einfluß subversiver Kampfmethoden wird uns zusätzliche Schwierigkeiten bereiten.

Während es früher darum ging, mit den massenweise auftretenden feindlichen Fußkämpfern fertig zu werden, besteht das Problem heute darin, mit den ebenfalls massenweise auftretenden feindlichen Panzern und Schützenpanzern fertig zu werden.

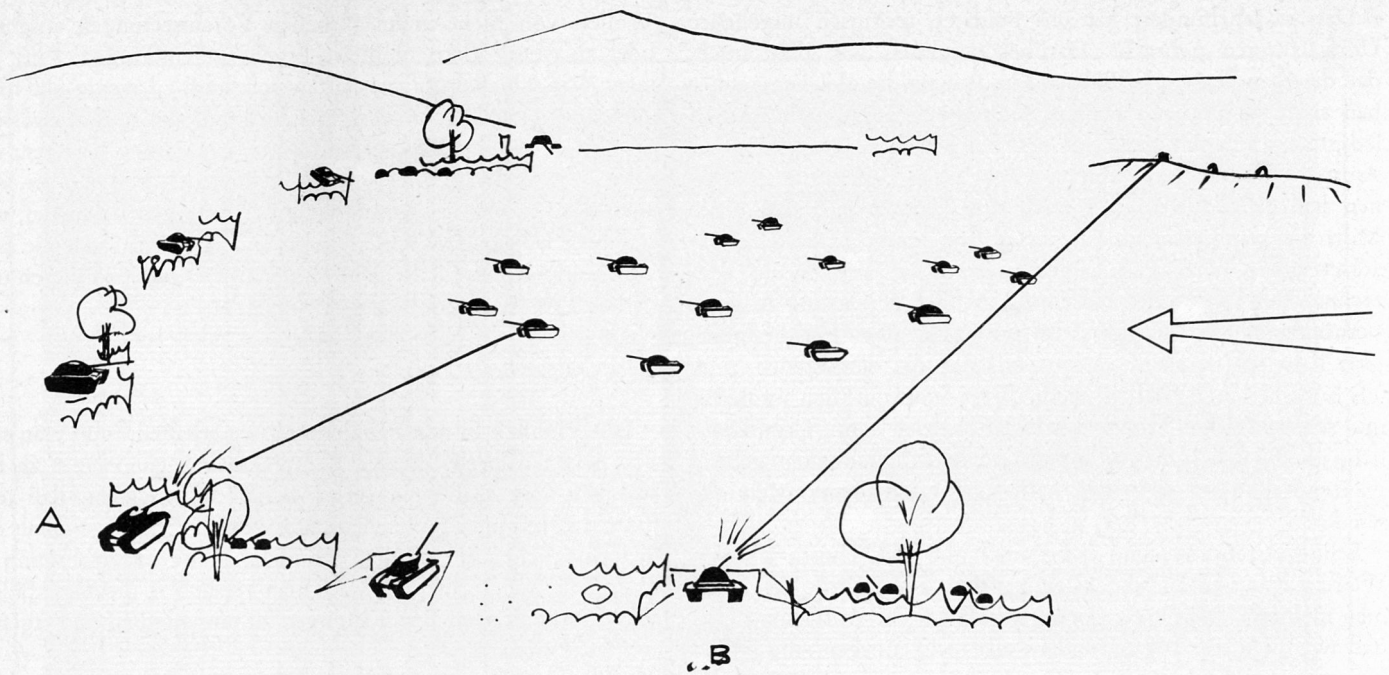
Eine weitere Tatsache ist festzuhalten: Zwischen der Infanterie als Stellungstruppe und den Panzerverbänden besteht eine klare Arbeitsteilung:

- Die Infanterie hält Gelände, um den Einsatz von Abwehrwaffen zu ermöglichen, den Gegner zu kanalisieren und so die Voraussetzung für das Führen von Gegenschlägen oder Gegenangriffen zu schaffen;
- die Panzertruppen führen die Gegenschläge oder Gegenangriffe durch oder helfen der Infanterie, wo es nicht mehr anders geht, den eingedrungenen Gegner einzudämmen, damit andere, größere Panzerverbände angreifen können.

Damit lassen sich für die Panzer vier Hauptaufgaben unterscheiden, auf die wir uns bei der Ausbildung systematisch vorbereiten müssen:

Vorbereitetes Abfangen

Wir stehen in günstigem Gelände in *vorbereiteten* Feuerstellungen bereit, um den eindringenden Gegner überraschend zu fassen



und zu zerschlagen. Später werden wir (oder andere) in den angeschlagenen Gegner hineinstoßen und ihn vollends niedermachen.

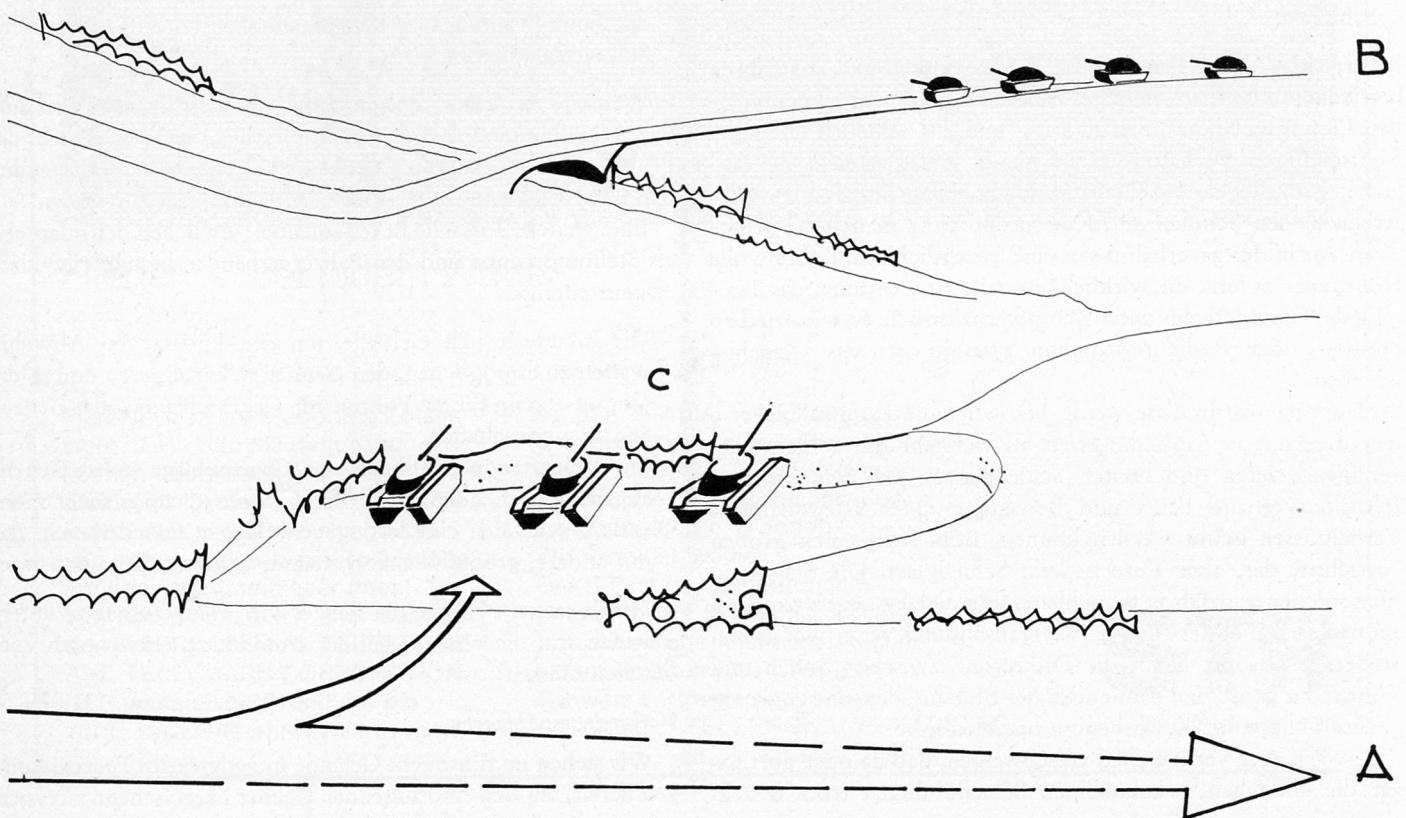
A schießt auf fahrende, in voller Größe sichtbare Panzer.

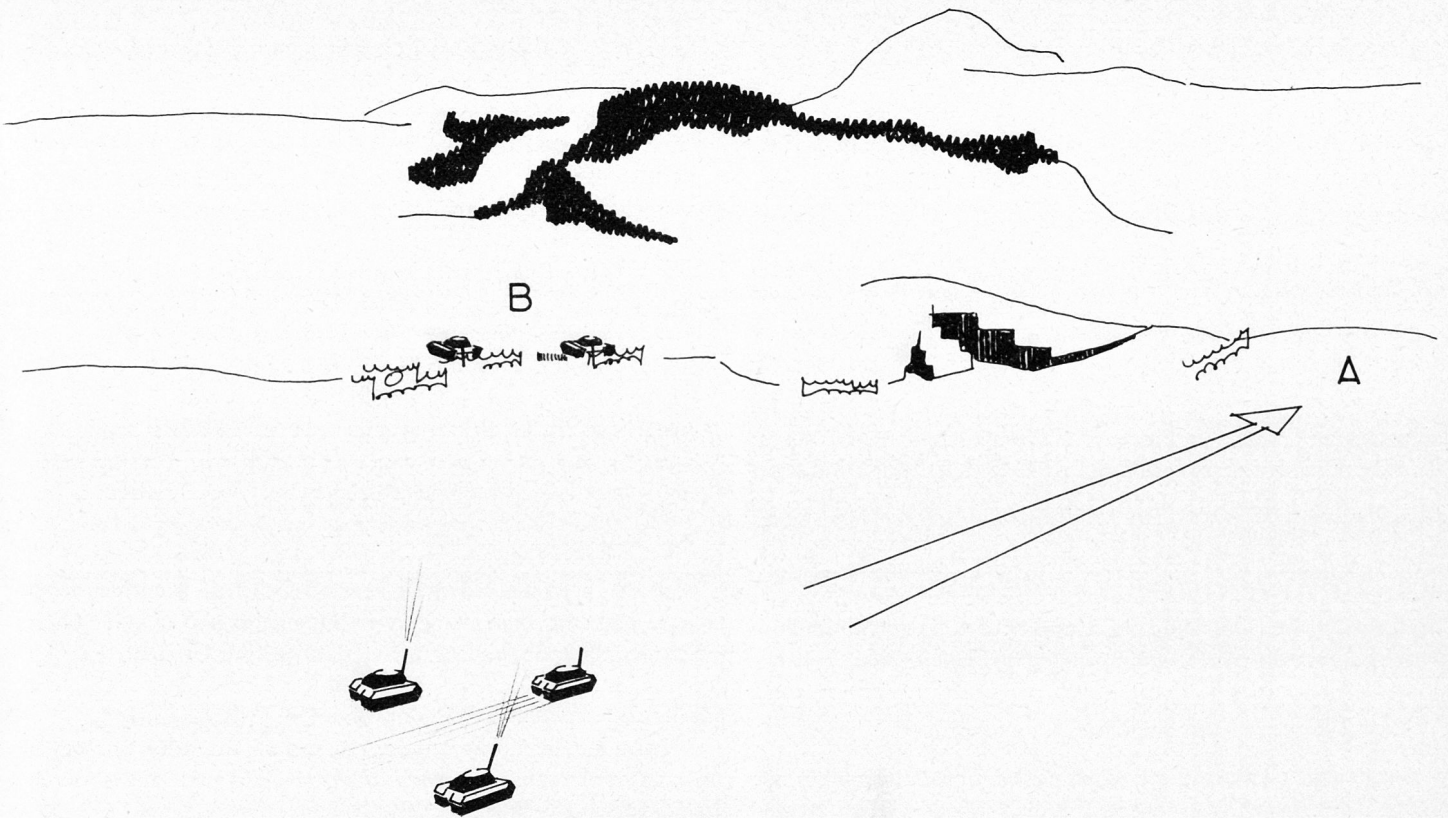
B auf Überwachungspanzer, in teilgedeckten Stellungen schlecht sichtbar, kleine Ziele bietend.

Improvisiertes Abfangen

Wir waren unterwegs nach A (Angriff oder Verschiebung), als unerwartet auf der Straße B Gegner erscheint, der uns offensichtlich noch nicht erkannt hat.

Wir nützen Deckung und Zeit aus, um ungesehen bei C in Stellung zu gehen und nachher den Gegner überfallartig und unter günstigen Voraussetzungen zu zerschlagen.





Durchboxen mit kurzen Feuerhalten

Wir sind im Angriff gegen Ziel *A*, von wo aus wir günstige Feuermöglichkeiten haben, und befinden uns in deckungslosem Gelände.

Von *B* her eröffnen feindliche Panzerabwehrkanonen (oder Panzer) das Feuer auf uns. Eigene Feuerunterstützung hat diesen Gegner noch nicht erkannt.

Wenn wir stehen bleiben, so bieten wir *B* glänzende Treffmöglichkeiten; wenn niemand schießt, kann uns *B* ungehindert bekämpfen.

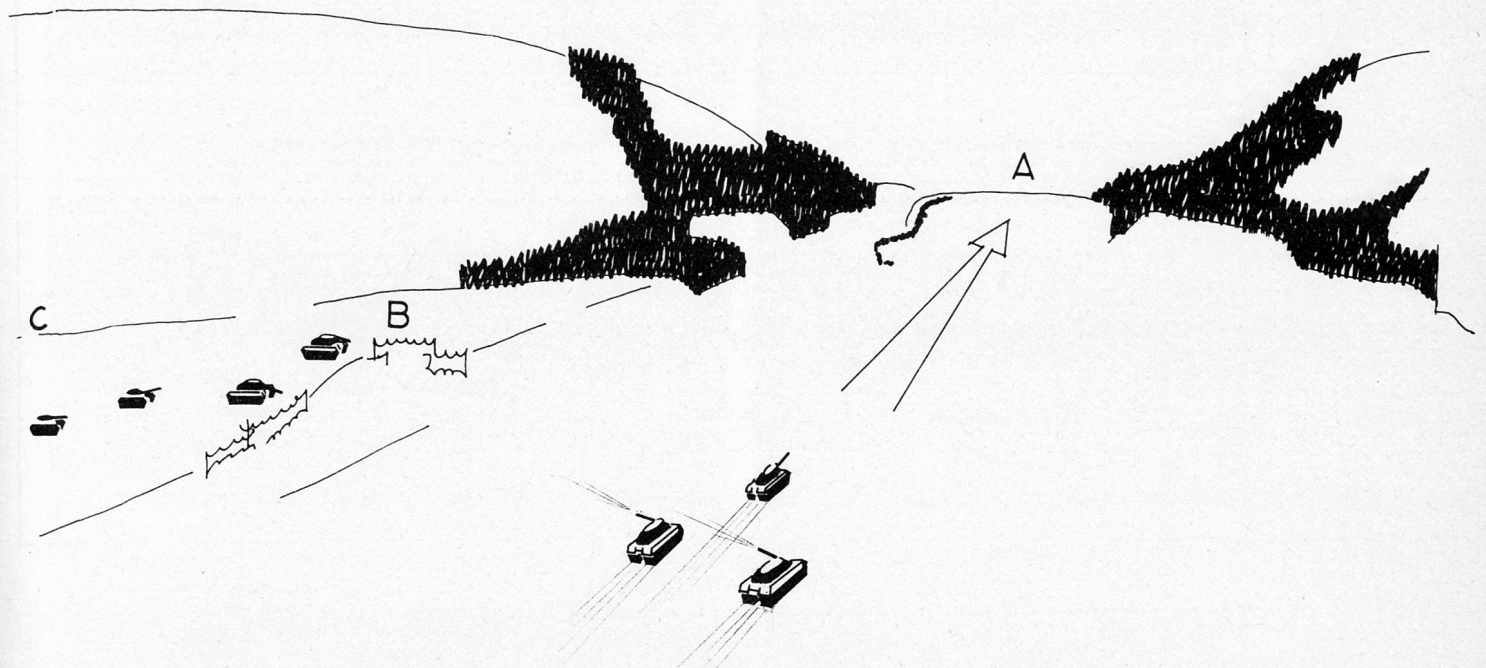
Deshalb: Angriff geht mit Vollgas weiter, *B* wird aus kurzen Feuerhalten von 4 bis 5 Sekunden Dauer (ohne Stabilisator 12 bis

15 Sekunden) bekämpft. (Feuerkampf abwechslungsweise durch Einzelpanzer, nicht durch den ganzen Zug.)

Durchboxen durch Schießen während der Fahrt

Wir nähern uns dem Ziel *A*, als plötzlich über den Kretenrand *C* Feindpanzer gegen die Deckung *B* zufahren. Vermutlich sind von *C* her weitere Panzer im Anmarsch.

Wir müssen ohne Verzug *A* vor dem Gros des Gegners erreichen, um unter günstigen Voraussetzungen den Kampf führen zu können. Zu diesem Zweck wird der nicht weit entfernte Gegner *B* im Fahren bekämpft (Stabilisator), weil der Zeitverlust durch Feuerhalte nicht in Kauf genommen werden darf.



Inwiefern wird unsere heutige Schießausbildung diesen Kampfaufgaben gerecht?

1. Art des Gegners

Hand aufs Herz: Wenn wir in Bière, im Hinterrhein oder sonstwo Einzelpanzer oder Züge schulen, bezeichnen wir dann die aufgestellten Scheiben wirklich

- als feindliche Kampfpanzer oder eher
- als Maschinengewehre, Panzerabwehrkanonen oder sonstige weiche Ziele oder sogar nur
- als «Ziel»?

Unsere Hauptaufgabe besteht aber darin, mit den massenweise auftretenden feindlichen Panzern und Schützenpanzern fertig zu werden. Unsere kurze Ausbildungszeit und die noch kürzeren Schießzeiten dürfen wir nicht verplempern, um vor allem zu lernen, als bessere Infanteriekanone «das Maschinengewehr links vom Brunnen» oder «rechts vom Kugelbaum» zu bekämpfen. Das A und O unserer Kampfaufgaben ist der Kampf gegen Feindpanzer. Das muß auch das A und O und das vordringlichste Problem unserer Ausbildung sein. Das Bekämpfen weicher Ziele ist nicht falsch, aber sekundär.

Dieser Notwendigkeit wirkt einiges entgegen:

- *Die Tradition.* Wir sind mit einer Ausbildungstradition aus der Zeit vor der TO 61 belastet. Damals waren unsere Panzer primär als rollende Feuerunterstützung für die Infanterie gegen Maschinengewehre, Infanteriekanonen und Beobachtungsposten oder als mobile Panzerabwehrkanonen eingesetzt. Wir standen noch unter dem Eindruck der letzten Kriegsjahre, und die Umgestaltung moderner ausländischer Erdstreitkräfte in vollmechanisierte Kampfverbände wurde erst nach dem Jahre 1958 nach und nach voll sichtbar.
- *Die Übungsmunition.* Die Exerzier-Übungsgranate (EUG) entspricht ballistisch der Stahlgranate, die man gegen weiche Ziele braucht. Sie fliegt langsam, besitzt eine große Scheitelhöhe und einen kleinen Visierbereich. Schon kleine Fehler in der Distanzermittlung bringen Fehlschüsse, aber bei weichen

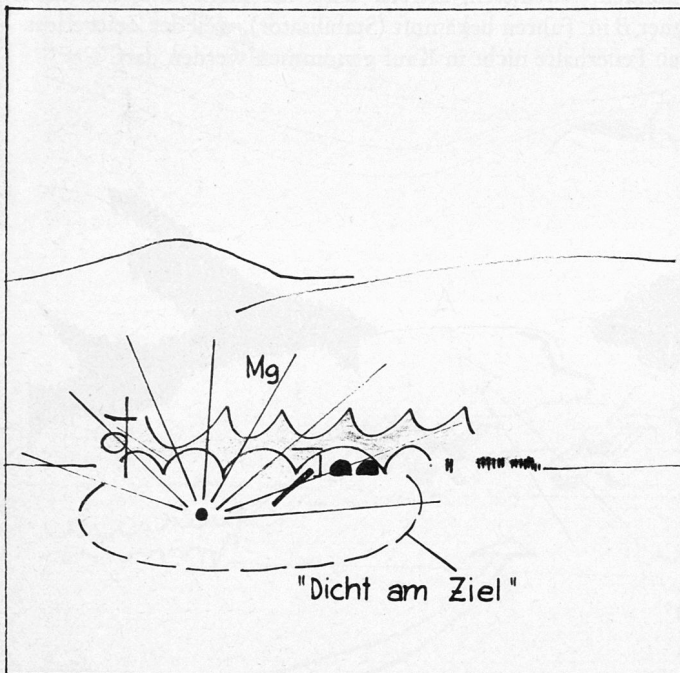
Zielen genügt ein Schuß «dicht am Ziel» noch, Wirkung zu haben, ist also ein Treffer. Die Grenze zwischen Treffer und Fehlschuß ist variabel und diskutierbar.

Harte Ziele bekämpfen wir mit Kernmunition oder andern Munitionssorten. Der Unterschied zwischen Treffer und Fehlschuß ist hier eine Sache von Zentimetern, nicht variabel, nicht diskutierbar, sondern haarscharf bestimmbar.

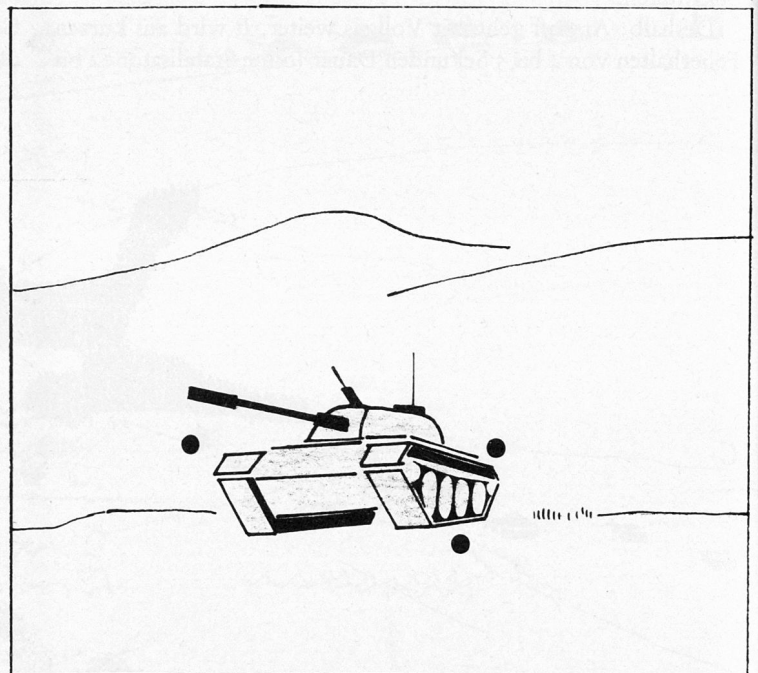
Da wir aus Sicherheitsgründen (Abpraller) auf unseren Schießplätzen nur EUG verwenden dürfen, liegt die Versuchung nahe, die aufgestellten Scheiben als weiche Ziele zu betrachten, bei denen ein Treffer dicht am Ziel genügt. Und nun kann der Ausbildner lange erklären, daß eine solche Treffqualität gegen Panzer nicht genügen würde. Das Erlebnis wiegt stärker, die Anforderung an die Treffqualität sinkt, man wird gleichgültig gegen den Nichttreffer, wir korrumpieren uns selbst und verlieren den Respekt vor dem Treffen.

Wir brauchen:

- a) harte Ziele, die anders als unsere behelfsmäßig verwendeten E-Scheiben dem viel zu großen Detonationsdruck der EUG einige Zeit standhalten und die erlauben, die Grenze zwischen Treffer und Fehlschuß klar zu bestimmen. Eine zwar auch nicht ideale, aber brauchbare Lösung findet man weiter unten;
- b) eine andere Übungsmunition, die keinen oder nur einen minimalen Detonationsdruck aufweist und die auf unseren üblichen Schießplätzen verwendbar ist;
- c) Schießmöglichkeit in die Ebene, damit wir Ziele auf verschiedenen Entfernungen aufstellen können und damit vom sterilen Schießen gegen Zielhänge mit ungenügender Entfernungsvariation wegkommen;
- d) Klappziele, welche Panzer oder Schützenpanzer unerwartet auftauchen und wieder verschwinden lassen. Die heutige EUG ist für solche Ziele wegen zu großen Detonationsdrucks ungeeignet;
- e) Tankbahnen, auf denen Kerngeschosse einsetzbar sind, damit das Bekämpfen beweglicher Ziele mit Kriegsmunition geübt werden kann;
- f) normierte Ziele, damit wir klare Treffanforderungen stellen



TREFFER



FEHLSCHÜSSE

können und Vergleichsmöglichkeiten erhalten. Uns genügen zwei Zieltypen:

- «Panzerturm»: 1 m hoch, 2 m breit;
- «Panzer»: 2 m hoch, 3 m breit.

2. Bedeutung des raschen Treffens

Der Panzerkampf ist ein Duell. Wer rascher trifft, überlebt. Wieviel rascher man sein muß, spielt eine untergeordnete Rolle, man muß nur etwas schneller sein als der Gegner. Jeder Wildwestfilm deckt diese Binsenwahrheiten mit genügender Eindringlichkeit auf. Die Devise unserer Panzerschießausbildung heißt deshalb: «Schnell mit dem ersten Schuß treffen!»

Gefordert werden bis zum Vernichtungstreffer mit maximal zwei Schüssen:

- 10 Sekunden = sehr gute Leistung,
- 15 Sekunden = noch brauchbar,
- über 15 Sekunden = ungenügend.

Mögliche Übung hierfür:

Ausgangslage: Kanone 45 bis 90° vom Zielfeld abgeschwenkt, Zielzuweisung im letzten Augenblick und nur an den Panzerkommandanten (besser wären Klappziele, die der Kommandant selbst erkennen muß).

Damit sind in den geforderten Zeiten eingeschlossen:

- Zielauffassen,
- Schwenken,
- Laden,
- Messen der Entfernung,
- Richten,
- Schußbeobachtung,
- eventuell Korrigieren und zweiter Schuß.

Diese wichtigste Grundübung läßt sich auch ohne Schießen trainieren, falls der Ausbilder sich die Mühe nimmt, die Arbeit des Richters nach jedem Richtvorgang zu kontrollieren.

3. Vernünftige Einsatzdistanzen für den Kampf Panzer gegen Panzer

Wir üben meist auf viel zu große Entfernungen. Auf dem Gurnigel sind die Entfernungen gegeben, aber auf den andern Schießplätzen ist der Waffenstandort frei wählbar.

Kriegserfahrungen über die Hauptkampfdistanzen im Kampf Panzer gegen Panzer:

Zweiter Weltkrieg	Quelle A	600 bis 1200 m
	Quelle B	800 bis 1500 m
Kaschmirkonflikt		600 bis 1200 m
Zweiter Sinaikonflikt	Marshall	900 bis 1100 m

Man muß zugeben, daß in Ausnahmefällen geübte Besatzungen den Feuerkampf schon auf 2 bis 3 km Entfernung aufnahmen und in der Regel mit dem dritten Schuß im Ziel waren. Das war aber immer ein Kampf unter speziellen Verhältnissen. Unsere Ausbildung müssen wir nach dem Normalfall richten, das heißt *Normale Kampfdistanz Pz gegen Pz = 800 bis 1500, ausnahmsweise bis 2000 m.*

Bei der Schießausbildung ist aber zu berücksichtigen, daß wir auf die normierten Panzerziele (1 × 2 m und 2 × 3 m) ja nur mit EUG schießen können, nicht aber mit Kernmunition. Wir müssen deshalb die ballistisch ungünstigeren Verhältnisse berücksichtigen. Von der Forderung «erster Schuß im Ziel»

oder «spätestens zweiter Schuß im Ziel» dürfen wir jedoch nicht abweichen. Sie ist ein Kernstück jeder wirklichkeitsnahen Ausbildung und muß durchgesetzt und unverlierbar eingepreßt werden.

Es gilt nun zu beurteilen, bis zu welcher Höchstdistanz diese Forderung gestellt werden darf. Die folgende Tabelle beruht auf Berechnungen und praktischen Erfahrungen und läßt sich damit in der Praxis anwenden.

Ziel	10,5 cm EUG		8,4 cm EUG		7,5 cm EUG	
	1. Schuß	2 von 3 Schüssen	1. Schuß	2 von 3 Schüssen	1. Schuß	2 von 3 Schüssen
Panzerturm (1 × 2 m)	1000 m	1500 m	300 m	500 m	700 m	1000 m
Panzer (2 × 3 m)	1500 m	2500 m	500 m	1500 m	1200 m	1700 m

4. Zweckmäßiges Verhalten

Bei der Anfängerausbildung soll man schrittweise vom Einfachen zum Schwierigeren vorgehen. Man kann sich deshalb zu Beginn darauf beschränken, das Treffen, später das schnelle Treffen zu schulen. Das entspricht dem Scheibenstandschießen mit dem Sturmgewehr.

Beim Gefechtsschießen, das die Krone jeglicher Schießausbildung darstellt, ist zusätzlich das richtige gefechtstechnische Verhalten einzubeziehen, nämlich:

- Kampf aus vorbereiteten, teilgedeckten Feuerstellungen oder
- improvisierter Bezug teilgedeckter Feuerstellungen oder
- kurzer Feuerhalt oder
- Schießen während der Bewegung.

(Einzelheiten siehe ASMZ Nr. 9/1969, S. 503.)

Während der Füslier das Gefechtsverhalten überall trainieren kann, brauchen Panzer bundeseigenen Boden. Um schnell ans Ziel zu kommen, müssen wir auf diesen Übungsplätzen Ausbildungspisten so vorbereiten, daß sie jedermann benützen kann, ohne selbst wieder Zeit mit umfangreichen Vorbereitungsarbeiten zu verlieren. Für jede Übung, ob mit oder ohne Schießen, sind klare Zeit- und Qualitätslimiten zu setzen. Damit könnten wir ohne großen Aufwand mindestens für den Einzelpanzer das zweckmäßige gefechtstechnische Verhalten in den Rekrutenschulen und im Wiederholungskurs so einüben, daß es wirklich gekonnt wird.

Man kommt nicht um die Feststellung herum, daß unsere heutige Schießausbildung den Kampfaufgaben der Panzer nur teilweise gerecht wird. Vieles können die Kommandanten aus eigener Initiative verbessern, aber wirkliche Remedur wird erst geschaffen, wenn die seitens der Verwaltung zum Teil eingeleiteten, zum Teil geplanten Maßnahmen verwirklicht sind.

Zur Frage der Zieldarstellung

Die für eine Übungsmunition viel zu große Zerstörungswirkung der EUG beruht auf zwei Dingen:

- Detonationsdruck,
- Splitterwirkung.

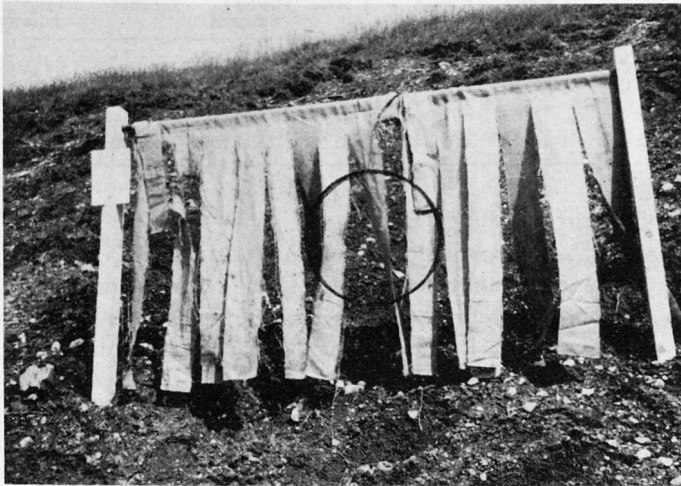
Wir kennen alle die Lebensdauer der aus Kostengründen meist verwendeten ausgedienten E-Scheiben-Ziele, wenn man sie mit EUG beschießt. Sie sind spätestens nach dem zweiten Schuß in alle Winde zerstreut. Entweder unterbricht nun der Ausbilder das Schießen, um neue Ziele aufstellen zu lassen, und verliert so die Hälfte seiner kärglich bemessenen Schießzeit, oder er be-

pflanzt den ganzen Zielhang mit Scheibengruppen; das ist nicht nur visuell schlecht, sondern auch methodisch unerwünscht.

Seit Jahren sucht man daher nach einer besseren Zieldarstellung. Wir haben alles mögliche ausprobiert:

- Plastikstreifen,
- Zielaufzeichnung auf Steilhänge mittels Gipses,
- Drahtnetze.

Die Ergebnisse waren immer die gleichen:



Als zwar auch noch wenig befriedigende, aber doch dauerhafteste Lösung erwies sich schließlich das ganz einfache, unterbrochene Fußballtor:

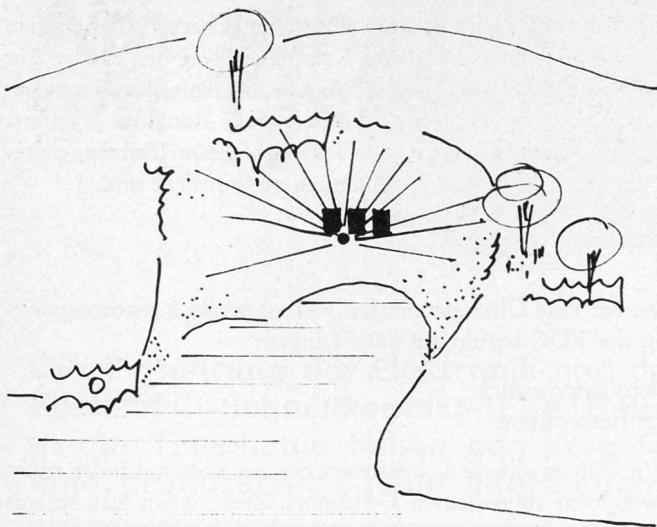


Pfosten aus Dachlatten, im Sommer weiß, im Winter schwarz gestrichen (Zweifarbigkeit wie auf dem Bild hat sich nicht bewährt, weil schlecht sichtbar), tief genug eingeschlagen (20 bis 30 cm). Hat man Pech, so fällt auch dieses Ziel nach dem ersten Schuß, aber wir haben auch schon 21 Treffer angebracht, bis das Ziel zerstört war. Mit einer durchschnittlichen Lebensdauer von 5 bis 10 Schüssen sollte man rechnen dürfen.

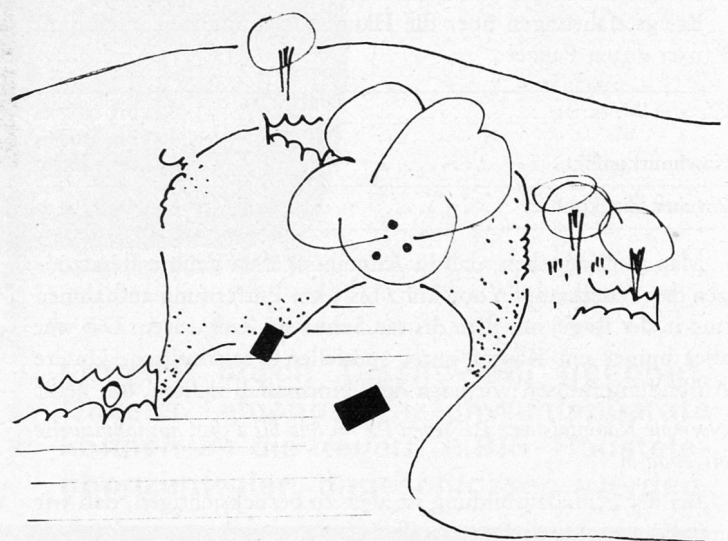
Auf diesem Ziel, wie übrigens auf allen andern EUG-Zielen auch, läßt sich keine nachträgliche Trefferaufnahme durchführen. Sie erfolgt vielmehr während des Schießens mittels Scherenfernrohrbeobachtung durch einen Gehilfen des Übungsleiters. Befindet er sich wenig desaxiiert hinter dem schießenden Panzer, so kann er die Treffpunktlage mit genügender Exaktheit bestimmen. Nur dieses Beobachtungsergebnis ist maßgebend, keinesfalls das ausnahmslos viel optimistischere des Panzerkommandanten.

Vielleicht vermeiden wir so eine Wiederholung des folgenden Erlebnisses:

Das Ziel wurde im ersten Schuß getroffen, die Scheiben flogen weg. Die Besatzung schießt aber weiter ins Leere, «weil für diese Übung vier Schuß vorgesehen waren»!



1. SCHUSS



2. - 4. SCHUSS

Der ältern Garde ist das Karabinerprüfungsschießen in bester Erinnerung. Auf Scheibe A, 300 m, liegend frei, mußte man mit sechs Schüssen sechs Treffer und ein Punkteminimum erzielen. Wer das Prüfungsschießen dreimal nicht erfüllte, wurde zum Schlußwettschießen nicht zugelassen und als «ungenügender Schütze» qualifiziert, eine Schande, die jeder nach Kräften von sich fernzuhalten versuchte. Das war eine meßbare Minimalbedingung, für jeden verständlich, für jeden Normalbegabten erfüllbar, eine klare Hürde, die überwunden sein wollte.

Für das Panzerschießen brauchen wir ähnliche Mindestbedingungen, wenn wir Wert darauf legen, klare Forderungen aufzustellen und meßbare Ziele zu stecken, an denen sich Korn und Spreu scheiden. In einzelnen Schulen oder Truppenkörpern bestehen Anfänge hierzu. Sie sind aber auszubauen, und vor allem sind sie offiziell und von höchster Stelle festzulegen und durchzusetzen.

Das setzt allerdings voraus, daß wir überall genormte harte und weiche Ziele verwenden; das fehlt heute völlig. Es ist andererseits auch zu beachten, daß unsere Panzerschießplätze, im Gegensatz zu den 300-m-Schießständen für Karabiner und Sturmgewehr, sehr verschiedenartigen Charakters sind: Auf einer bestimmten Tankbahn können sich die Panzer bewegen, auf andern nicht, die Mindest- und Höchstdistanzen sind sehr unterschiedlich, die Zielgröße ist unterschiedlich: Auf dem Gurnigel kann man ausschließlich nur auf große Distanzen schießen, auf andern Plätzen bestehen einengende Vorschriften anderer Art. Man kann deshalb wahrscheinlich kaum viele allgemein gültige Schießübungen festlegen, vielmehr wird man sich damit begnügen müssen, für jeden Platz bestimmte, den Platzbesonderheiten angepaßte Aufgaben als meßbare Minimalbedingungen aufzustellen.

Dabei sind die beiden Hauptkriterien stets:

- das Treffergebnis,
- der Faktor Zeit.

Das sind meßbare Größen. Das Gefechtsverhalten ist mit einzubeziehen, bleibt aber nur eine schätzbare Größe.

Bei Anfängern wird man sich vorerst auf das Treffen beschränken, erst mit zunehmender Sicherheit soll man den Faktor Zeit mit berücksichtigen. Bei der Ausbildung im Wiederholungskurs ist von Anfang an beides zu verlangen.

Geeignete Übungen:

- Panzer in vorbereiteter, teilgedeckter Stellung, Distanzkroki angefertigt, Geländetaufe durchgeführt, Ziel vorerst noch unbekannt.

Übungsleiter bezeichnet dem Panzerkommandanten außerhalb des Panzers das Ziel (Scherenfernrohr, Minenwerfer-richtkreis oder ähnliches verwenden).

Auftrag: Zwei Treffer auf das Ziel (oder die Ziele) innert x Sekunden. Aufsitzen des Panzerkommandanten kann in die Zeitlimite ein- oder aus ihr ausgeschlossen werden.

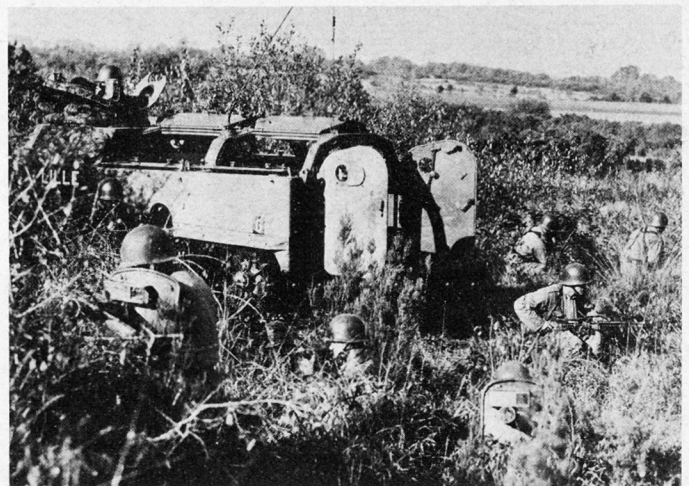
- Der Panzer steht bei A bereit, Übungsleiter weist dem Panzerkommandanten (nur ihm allein!) das Ziel zu, Kommandant sitzt auf, auf «Übung beginnt!» (Kommando des Übungsleiters) fährt Panzer Richtung B los, Kommandant hat unterwegs aus einem kurzen selbstgewählten Feuerhalt von höchstens x Sekunden Dauer das vorher bezeichnete Ziel mit dem ersten Schuß (oder mit einem von zwei Schüssen) zu treffen. Für die Strecke A-B ist eine Maximalzeit festgelegt. Zu erfüllen sind:

- Treffanforderungen,
- Maximalzeit für Feuerhalt,
- Maximalzeit für Strecke A-B.
- Im Panzerkampf auf einige 100 m Entfernung aus teilgedeckten Stellungen muß der Panzer innerhalb einer Maximalzeit mehrere feindliche Panzer treffen. Pro Ziel normalerweise ein Schuß (um keine Schemavorstellungen aufkommen zu lassen, ist die Schußzahl zu variieren, indem zum Beispiel so lange zu schießen ist, bis der Übungsleiter «Panzer brennt» oder «Panzerbesatzung steigt aus» einschaltet, dann erst Wechsel auf nächstes Ziel).

Die französische mechanisierte Division Typ 1967, Paris

J. Pergent

Seit mehreren Jahren wird an der Aufstellung eines neuen Divisionstyps gearbeitet. Im Gegensatz zu den beiden Divisionstypen 59 für die Infanteriedivision und die Panzerdivision wird nun eine einheitliche mechanisierte Division gebildet, wobei die beiden Elemente der mechanisierten Infanterie und der Panzer in den Brigaden zusammengefaßt werden. Die Division umfaßt die der Division direkt unterstellten Verbände und 3 mechanisierte Brigaden.



Schützenpanzer für 12 Panzergrenadiere.

Die *Divisionstruppen* umfassen (die Bezeichnung Regiment bedeutet den Bataillonsverband in unserer Armee):

- 1 Divisionsstab und Hauptquartier;
- 1 ABC-Schutz-Bataillon mit 4 Kompanien;
- 1 Regiment taktische Atomraketenwerfer «Pluton» mit 4 Abschußbrampen;
- 1 Flabregiment mit 9 AMX 30 t zu 12 Zwillingrampen «Roland» (in Entwicklung);
- 1 Genieregiment mit 48-m-Brücken «Gillois» und 4 Brückenlegepanzern AMX 30, Klasse 50 t;
- 1 Übermittlungsregiment;
- 1 leichtes Fliegerbataillon mit 38 Helikoptern;
- 1 Versorgungs- und Dienstbataillon.